

gerichtet. Nun, laß deine rechte Hand runter und mach die Flurtür auf, geh in das Vestibül zurück, bis an das Ende. So, und nun will ich dir noch einen Rat geben, mach daß du raus kommst und zu Bett gehst. Gute Nacht. Was konnte ich tun. Er war weggegangen, bevor ich Zeit zum Überlegen hatte.“

Der Teil der Presse, der damals nicht entrüstet schimpfte, lachte laut und herzlich, und die Ohren des Inspektors Farr von der Ortspolizei wurden immer schärfer. Er horchte überall herum. Er belauschte harmlose Milchfrauen und Brauerwitwen, mischte sich unter Faßträger und entwickelte alle ihm zu Gebote stehende Energie. Aber er erreichte nichts, und nach einer Woche war er nicht weiter als am ersten Tag. Ein von kaustischem Witz triefender Leitartikel in den „Täglichen Nachrichten“ führte dann zu der Berufung des Kriminal-Oberinspektors Carleß von Scotland Yard. Carleß kam am Morgen des Fünfzehnten in der Stadt an und begann sofort mit Farr zu konferieren. „Erzählen Sie mir,“ sagte er sehr sachlich, „genau, was Sie alles in diesem Fall erreicht haben.“

„Fingerabdrücke,“ sagte Farr, „und eine wertlose Beschreibung.“

„Sind die Fingerabdrücke photographiert? Zeigen Sie sie mir.“ Farr zeigte sie ihm. „Sehr verwischt“, war Carleß Einwurf, „aber sie zeigen uns eines, daß der Dieb ganz außergewöhnlich große Daumen hat.“

„Das habe ich auch beobachtet, Mr. Carleß“, sagte Farr. „Das ist überhaupt das Wesentlichste meiner Feststellungen. Derartig große Daumenabdrücke hat man noch niemals erlebt. Ich habe die Stadt umgekrepelt, um einen Mann mit derartigen Daumen zu finden; aber ohne Erfolg.“ „Allright!“ Carleß legte die Abdrücke beiseite. „Nun etwas über die Beschreibung.“ Farr gab ihm also die Beschreibung des Geldschrankknackers,

wie er sie erhalten hatte. „Hm“, sagte Carleß; und dann: „Irgend jemand in der Stadt trägt einen altmodischen Ulster?“

„Nur einer, Herr Inspektor“, erwiderte Farr, „und das ist Sandy Drury, dieser Bursche, der die Zukunft wie sein linkes Hosenbein kennt. Er wohnt nahe bei der Stadthalle, aber Sandy ist es bestimmt nicht gewesen, Herr.“

„Ach, das ist dummes Zeug“, rief Carleß aus, „in diesem Kaff zieht ihr Schlüsse, bevor überhaupt welche da sind, die man ziehen kann.“

„Aber Sandy, Sir...“

„Es kann sein, daß es Sandys Mantel gewesen ist! Und zum Teufel, Mann, Sie können es nicht verantworten, wenn nicht jeder Stein hier umgedreht wird. Neben der Stadthalle, sagen Sie? Ich werde mal einige Worte mit diesem Sandy Drury sprechen.“

„Sie wollen das Schicksal befragen?“ fragte Sandy Carleß, als der berühmte Detektiv in seine Wohnung trat. Das ist eine Idee, dachte Carleß, und warf einen Schilling in eine Untertasse, die auf dem Tisch stand.

„Um welche Stunde, an welchem Tag und in welchem Jahre sind Sie geboren?“ fragte Sandy. Carleß sagte es ihm, worauf Sandy Drury ihm mit seinem berufsmäßigen Lächeln „geheimnisvoll“ eine schmale Karte überreichte. Auf der einen Seite dieser Karte stand die volle Anschrift und Adresse der Ortspythia und auf der anderen die Worte:

*„Langes Leben, Glück, große Volkstümlichkeit. Sie sind mit einer sehr interessanten Angelegenheit beschäftigt und sind dem Erfolg derselben sehr nahe. Immerhin wird Sie diese Affäre noch mehrere Jahre aufhalten.“*

„Ochse“, dachte Carleß, dann stellte er mit Sandy Drury ein kleines Kreuz-